

QL
675
Z48
BIRDS

(598.20543)

ZEITSCHRIFT

für

OOLOGIE.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke**, Berlin C., Prenzlauer Strasse 36.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Oesterreichs Mk. 3.—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frs. 4.25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke**, „Zeitschrift für Oologie“, Berlin C., Prenzlauer Strasse 36 zu richten. Preis der zweispaltigen Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Kleinere Beträge sind gleich einzuzahlen. Gebühren für eine Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 3 Mk.

No. 4. **Berlin, den 15. Juli 1902.** **XII. Jahrg.**

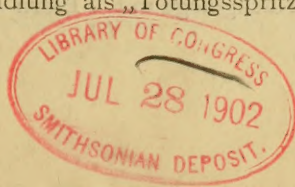
Inhalt: Ein Mittel zum Präpariren hochbebrüteter Eier. Ueber die Brutzeit und Brutstätten mehrerer Vogelarten unserer Gewässer. Sammelbericht. Mittheilungen. Mittheilungen aus der ornithologischen Welt. Litteratur. Inserate.

Ein Mittel zum Präpariren hochbebrüteter Eier resp. solcher mit schon völlig entwickelten Vögeln.

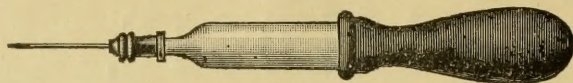
Zum grossen Leidwesen aller Oologen gab es bisher kein Mittel, stark bebrütete Eier oder gar solche mit fertig entwickeltem Vogel dennoch für die Sammlung zu präpariren. Die gewöhnlich übliche Macerirungsmethode eignet sich, wenn überhaupt, nur für grössere, starkschalige Eier und lässt auch da meist im Stich, weil durch die eintretende Fäulniss auch die Eischale in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es war nun schon vor Jahren meine Meinung, dass man bei hochbebrüteten Eiern nur durch ein chemisches Agens eine Entleerung bewerkstelligen könne. Aber was nehmen und nicht mit dem Embryo zugleich auch die Eischale zerstören? Alle Säuren, Alkalien etc. mussten meiner Ansicht nach auch die Eischale angreifen. Doch „Probiren geht über Studiren“. —

Vor wenigen Tagen fand ich nun in Finkenkrug ein Nest von *Locustella naevia*, in dem sich neben 5 eben ausgeschlüpften Jungen noch 2 Eier befanden, die ich mitnahm, um sie wenigstens in Formalin zu konserviren. Zu Hause angelangt, machte ich bei dem einen Ei doch den Versuch, mittels Scheere und Pincette den Embryo stückweise zu entfernen. Der Erfolg war jedoch der übliche, das Ei zerbrach bei den Manipulationen, und ich leimte die Schalen nothdürftig wieder zusammen. Das andere Ei jedoch bohrte ich vorsichtig an und spritzte mittels einer kleinen Pravaz'schen Spritze, wie man solche in Böttcher's Naturalienhandlung als „Tötungsspritze für Schmetterlinge“



für 90 Pf. erhält, ziemlich starken Salmiakgeist nach verschiedenen Richtungen in den Embryo und in das Eiinnere ein.



Ganz zufällig wendete ich Ammoniak an, da sich gerade eine Flasche davon auf meinem Arbeitstische befand.

Der Erfolg war ein geradzu überraschender. Schon nach einigen Stunden war der Embryo, wie ich mich durch Einführen einer Nadel überzeugte, weich geworden. Die Injektionen wurden nun im Laufe des Tages noch mehrere Male wiederholt und dann das Ei bis zum nächsten Tage liegen gelassen. Am folgenden Morgen liess sich der völlig zerweichte Inhalt mühelos mit Wasser ausspülen.

Ich wiederholte nun das Experiment mit einigen ebenfalls hochbebrüteten Würgereiern, machte jedoch versuchsweise nur eine, aber gründliche Ammoniakinjektion, und konnte am nächsten Tage die Eier genau wie frische entleeren.

Berlin, den 26. Juni 1902.

Eugène Rey.

Nachschrift. Soeben mache ich die Beobachtung, dass der *Cuculus*-Embryo bedeutend widerstandsfähiger ist und sich nicht schon am nächsten Tage ohne Weiteres herausspülen lässt. Man muss vielmehr in allen solchen Fällen, in denen sich nicht ohne besondere Schwierigkeiten der Embryo herausspülen lässt, weitere Ammoniakinjektionen machen und wenn nöthig, bis zum zweiten Tage mit der Ausspülung warten.

D. O.

Ueber die Brutzeit und Brutstätten mehrerer Vogelarten unserer Gewässer.

Von H. Hocke.

(Fortsetzung.)

Porzana pusilla Linn., Zwergrohrhuhn.

Noch vor wenigen Jahren war mir in der Mark kein Brutplatz bekannt, nun kenne ich mehrere und zwar im Osten und Süden der Mark. An beiden Plätzen wohnten die Pärchen ziemlich nah beieinander.

Ungefähr fünfzehnmal das *Zwergrohrhuhn* brütend aufgefunden und zwar zuerst im Juni, weshalb ich eine spätere Brutzeit annahm, belehrten mich die letzten Funde, dass die normale Brutzeit dieses Vogels um die Mitte des Mai fällt. Die frühesten frischen Gelege mit 11, 10, 9 und 8 Eiern wurden am 13. Mai, die frühesten bebrüteten Gelege um den 18. Mai gefunden. Als normale Gelege sind 8 resp. 9 Eier anzusehen. Ein Nachgelege mit 7 Eiern erhielt ich am 6. Juni d.J.

Die Nester waren ausserordentlich versteckt und befanden sich zumeist in Seggenbüscheln, weit seltener in alten, fauligen Binsen- oder Kolbenschilflagern oder in Bandgrasbüscheln. Stand das Nest im Binsenlager, war es sehr niedrig angelegt und stand fast mit dem Wasserspiegel in gleicher Höhe; nach oben war es sorgsam verdeckt. Einige Nester in Bandgrasbüscheln standen unmittelbar neben dem offenen Wasser.

Die Materialien bestanden nur aus alten wenigen Halmen und Blättern des Kolbenschilfs und in sehr übereinstimmender Färbung mit der nächsten Umgebung. Die sogenannten Laubgänge auf den Seggenbüscheln entstehen erst, wenn die Vögel längere Zeit brüten.

Mehrmals wurden Rohrhühnchen auf dem Neste, sogar nur in halber Armlänge Entfernung, beobachtet. Ein am 18. Mai d. J. gegen 11 Uhr auf dem Neste ergriffenes Rohrhühnchen erwies sich als ein prächtig ausgefärbtes Männchen, das am nächsten Morgen in tadellosem Zustande in einen Käfig gebracht wurde. Kaum in diesen gesetzt, machte es sich über die gequellten Ameisenpuppen her und betrug sich hier so, als wenn es schon seit einem Jahre in der Gefangenschaft gelebt hätte. Hiermit ist die Beobachtung gemacht, dass auch das Männchen brütet, was bisher in der Litteratur nicht vermerkt steht.

In den faulenden Binsenlagern aufgefundene bebrütete Eier waren mit hohem Glanze versehen, der binnen wenigen Tagen spurlos verschwand. Wurden diese Eier ausgeblasen, erwies sich deren Inhalt wegen der zahllosen dunklen Dunen in schwarzer Farbe.

Rey's Eierwerk hat die Eier des Rohrhühnchens sehr gut abgebildet, leider nicht eine Varietät, die in fast rein dunkelbrauner Färbung und mit kleinen, feinen und engstehenden Punkten vorkommt.

Die Formen der Eier sind wandelbar, neben länglichen oder gestreckten, kommen auch rundliche vor, die an beiden Polen sanft abgerundet sind.

Die Bebrütung der Eier war in sämtlichen Fällen eine sehr gleichmässige.

Blüthenstand. Vom 18. bis 25. Mai. Meine Aufzeichnungen gelten hier auf die allernächste Umgebung der Nester an normalen Pflanzen eines normalen Standortes. Am 18. sind die ersten normalen Blüthen der Seggen offen, am 25. schliesst die allgemeine Blüthenentfaltung; Blätterentfaltung der Seggen ist kurz vor der vollen Entfaltung. Die Suche in den Büscheln ist nunmehr, sollen Erfolge erzielt werden, sorgfältig vorzunehmen.

Hydrochelidon nigra (Linn.), Schwarze Seeschwalbe.

Nur auf wenigen grösseren Seen in der Mark wird die schwarze Seeschwalbe bebrütend angetroffen. Sie lebt hier in Gemeinschaft

der Lachmöven und der Flusseeeschwalben, welches auch mit diesen Arten zu gleicher Zeit plötzlich den gemeinschaftlichen Brutplatz. (An den Grenzen des Brutplatzes nistet auch gern das Zwergrohrhühnchen.) Ankunft der schwarzen Seeschwalben erfolgte hier am 1. Mai, kurz vorher waren die Flusseeeschwalben eingetroffen, während die Lachmöven bereits auf den Eiern sassen. Ein Ausheben der Lachmövenester veranlasste im vergangenen Jahr das Verschwinden dieser Vögel und der schwarzen Seeschwalben vom alten Brutplatz. Anfangs Mai wurden die Lachmövenester auf dem alten Brutplatz abermals ausgeraubt, die Vögel verschwanden darauf, kamen aber Mitte Mai zur zweiten Brut in bedeutend vermehrter Anzahl zurück. Unter ihnen wurden am 6. Juni vereinzelt Flusseeeschwalbepaare und über 100 Paare der schwarzen Seeschwalben brütend angetroffen. Die Nester standen auf den nunmehr hoch schwimmenden Sickeln und enthielten zumeist 2 oder 3 frische Eier, die innerhalb des Geleges oft recht verschieden gefärbt und gefleckt sind. Nur ein Gelege enthielt 4 Eier. Mehrmals kamen bandartig gefleckte Eier auf schön gelbbraunem Grunde vor.

Die fast ausnahmslose Ungleichheit der Eier innerhalb des Geleges halte ich für eine sehr weise Einrichtung der Natur zu Gunsten der Seeschwalben, zum Nachtheil ihrer Feinde. In der That gehört eine gewisse Geschicklichkeit dazu, wenn ein noch nicht geübtes Menschenauge auf der glitzernden und bewegten Wasserfläche ein belegtes Nest dieser Seeschwalbe auffinden will, was obendrein erschwert wird, wenn die Sickeln blendend weiss in ihrer Blütenpracht sich befinden.

Die aus wenigen Grashälmmchen errichteten Nester werden vom Wasser gespült.

Blüthenstand. Am 6. Juni. Wasserscheere, die in unglaublicher Anzahl das sumpfige Gewässer weit überzieht, blüht. Als Begleitpflanzen wird das insektenfressende Helmkraut (*Utricularia vulgaris*) blühend recht häufig angetroffen. Gelbe Seerosen blühen yollauf, weisse Seerosen vereinzelt. Im vollen Blühen befinden sich Hahnenfuss, rosa Lichnelke, Schwarzwurz, Schwertlilie. Abgeblüht ist Sumpfkreuzkraut; bei Kriech- und Sahlweide stäuben die Antheren. — Das Gewirr der Wasserpflanzen ist so hindernd der Suche geworden, dass ein Befahren des sumpfigen Gewässers nur mit allem Kraftaufwand ermöglicht wird.

Ardetta minuta (Linn.), Zwergrohrdommel.

Die Zwergrohrdommel ist in diesem Frühjahr ausserordentlich spät eingetroffen, denn an ihrem Lieblingsaufenthalt, im gewöhnlichen Rohr, war es Ende Mai noch allzu licht. Sicherlich steht mit dem späten Erwachen der Natur das Fehlen der Nahrung für die Zwergrohrdommel im gleichen Verhältniss. Die Laichzeit war zu kalt.

Dasselbe versicherten mir Fischer, deren Ausbeute anlässlich der nächtlichen Kälte im April und Mai mehrere Wochen hindurch von sehr geringem Erfolge war. Sonst ein sehr bekannter Vogel auf unseren mit „reinem“ Schilfrohr bewachsenen Seen ist die Rohrdommel infolge steter Verfolgungen weit seltener geworden und in Kolonien nistend, wie in den sechziger Jahren, nicht mehr anzutreffen. In jener Zeit wurden einmal in einem kaum 50 Morgen grossen See ca. 40 mit je 6 oder 7 Eiern belegte Nester an einem Tage ausgenommen. Heute sind dort höchstens 1 oder 2 Pärchen zu sehen. Nicht alle unsere märkischen Seen werden von Zwergrohrdommeln bewohnt.

Die Zwergrohrdommeln, denen ich meine Aufmerksamkeit seit 40 Jahren zuwende, leben auf unseren Seen, selbst auf ganz kleinen Rohrteichen, die mit reinem Rohr und wie am Eingang dieser Arbeit gesagt wurde, mit dessen begleitenden Halbwasserpflanzen bewachsen sind. Auch in Rohrteichen, in welchen es an Sahlweiden (*Salix Caprea* L.) nicht mangelt, leben sie gern und errichten auf dessen sperrigen Aesten ein mehr oder weniger schmuckloses Nest aus den Stengeln des kletternden Nachtschattens. Die Nachegelege habe ich in recht hübsch ausgelegten Nestern gefunden, geschmückt mit den buntfarbigen Blättern des Nachtschattens oder im Bereiche dieser Wucherpflanze. Die Rohrdommel entnimmt auch zum Ausbau ihres Nestes Materialien von Rohrsängernestern. Nach meinen Erfahrungen hat die Zwergrohrdommel eine sehr ungleiche, deshalb auch eine sehr späte Brutzeit.

Als Brutnachbarn der Zwergrohrdommel habe ich wiederholt den Zwergetaucher und das grünfüssige Rohrhuhn gefunden.
(Fortsetzung folgt.)

Sammelbericht.

Falco subbuteo. Während meiner fast 40jährigen Sammelzeit habe ich innerhalb der normalen Brutzeit in sehr seltenen Fällen an einem Tage zwei oder dreimal den Baumfalken brütend aufgefunden, doch waren diesen Funden Beobachtungen vorausgegangen. Am 16. Juni d. Js. habe ich diesen Falken innerhalb dreier Morgenstunden dreimal brütend angetroffen und zwar mit 4, 2 und 3 Eiern. In einem Fall sass das Weibchen (auf frischen Eiern) so fest, dass es kurz vor der Berührung der Hand des Steigers erst den Horst verliess. Vier Eier im Horst zu finden, ist gleichfalls als Seltenheit zu bezeichnen.

H. G a n s k e.

Emberiza schoeniclus fand ich bei Hamburg am 18. Mai brütend, die Nester belegt mit 4 bis 6 frischen evtl. mittelstark bebrüteten Eiern. Die Vögel nisteten hier in den Resten der vor-

jährigen Vegetation (Schilf, Seggen, Gestrüpp aller Art). Hier haben sie früher gebrütet, als an Stellen, wo sich die Vegetation noch nicht hinreichend entwickelt hat.

Dr. Fr. Dietrich.

Muscicapa grisola und *Columba palumbus*. Ein Fliegenfängerpaar hat sein Nest in dem Luftschaft eines sehr niedrigen Waldhauses errichtet, in den man bequem vom Erdboden aus hineinsehen kann. Die Vögel nahmen Nestmaterialien, die ein Bewohner des Hauses ihnen in den Luftschaft legte, mit Dank an, erstritten sich aber auch Material von einem Finkennest aus dem Hausgärtchen, was ihnen unter Protest gelang. Damit ihr eigenes Nest den Ansprüchen des Hauseigentümers gerecht wurde, wurde es von diesem verflacht und um es vor dem Herausfallen zu schützen, unten mit kleinen Stützen von aussen und innen versehen. Ein Einblick in das Nest, das dabei von Hand zu Hand gereicht wurde, zeigte mir am 6. Juni 3 Eier. — Ganz in der Nähe desselben Hauses hat ein Ringeltaubenpärchen 3 Eier erbrütet, die Jungen gross gezogen, die dann einen lang ersehnten Freibraten abgaben.

H. Hocke.

Merkwürdige Nestgenossen. Auf einer am 1. Juni d. Js. unternommenen Exkursion nach dem Plöner See, auf dessen Inseln unter dem Schutz des Grafen von Brockdorf-Ahlefeld zahlreiche Wasser- und Schwimmvögel nisten, wie *Anser cinereus*, *Mergus merganser*, *Fuligula nyroca*, sowie zahllose *Anas boscas*, *Larus ridibundus*, *Sterna hirundo*, *Podiceps cristatus* etc. fand ich auf einer Fichte (*Pinus picea* Duroi) ein grösseres Nest, aus dem beim Anstossen ein Vogel flog, den ich wegen des dichten Gezweiges und des blendenden Sonnenscheins nicht erkennen konnte. Beim Ersteigen des Baumes fand sich 1 m unter dem grossen, zuerst nur bemerkten Neste ein Taubennest mit einem Ei und in dem grossen Neste 5 Thurmalken- und 7 Enteneier (*Anas boscas*). Von den Enteneiern waren 5 völlig in einem Wust von grauen Mäusehaaren eingebettet, eins lag halb darin versteckt und eins obenauf neben den 5 Thurmalkeneiern. Dies letzte Entenei enthielt einen ziemlich ausgebildeten Embryo, während die Thurmalkeneier theils stark, theils mässig bebrütet waren. Der abfliegende Vogel muss der Thurmfalke gewesen sein, der sich auf dem von der Ente aus irgend welchen Gründen freiwillig verlassenen Entengelege häuslich eingerichtet hat. Dass er die Ente mit Gewalt zum Verlassen des Nestes gezwungen hat, scheint mir wenig wahrscheinlich. Zeugen dieses interessanten Fundes sind die Herren I. H. B. Krohn und C. Ost, Hamburg.

Dr. Fr. Dietrich.

Aus dem Rheinland. Trotz des abscheulich kalten April- und Maiwetters, sah ich am 3. Mai schon ein ausgeflogenes Junges

der Heckenbraunelle (*Accentor modularis* L.) — Am 7. hatte *Erithacus luscini*a (L.) ein vollzähliges Gelege, die meisten anderen Nachtigallenester wurden jedoch später gefunden. — Am 8. April bemerkte ich *Regulus cristatus* Vieill. mit Neststoff, ging ihm nach und fand das Nest 12 m hoch in dem Seitenast einer Fichte. Am 14. und 16. fand ich ein anderes etwa in 4 m Höhe; die Jungen flogen aus diesem Nest am 21. Mai aus. — Ein Nest von *Sylvia rufa* (Bodd.) wurde mit dem 1. Ei erst 7 oder 8 Tage, nachdem es fertig gebaut war, belegt. — Auf ein brütendes Weibchen eben genannter Art, das, vom Neste gescheucht, in der bekannten Art über den Boden hinweg stolperte und flatterte, stiess das Männchen in derselben Weise und wohl auch zu demselben Zwecke, wie es z. B. Hühner auf einen verwundeten Genossen thuen. Bei kleineren Vögeln beobachtete ich ein derartiges, in genanntem Fall recht unangebrachtes Benehmen noch nicht. — Während hier *Sylvia rufa* am 29. Mai noch brütete oder kleine Jungen hatte, sah ich am Rhein in der Nähe des Städtchens Linz an gleichem Datum schon ganz flügge Junge. Ebendort war der Girlitz, (*Serinus hortulanus* Koch) ziemlich häufig. Sein Gezirre liess er unermüdlich von den Weinstöcken oder aus der Luft ertönen, wo er mit steifen Flügeln umherflatterte. Nach Nestern konnte ich der Umstände halber nicht sehen. — Von *Passer montanus* (L.) fand ich am 19. Mai ein Nest in einem etwa 3 m hohen thujaartigen Bäumchen. Das runde grosse Nest hatte an der Seite ein weites Einflugsloch. Der Haussperling baut seine grossen Strohnester ja häufiger in dichte Bäume in der Nähe von Häusern, bei *montanus* war mir diese Nistweise noch nicht vorgekommen. — Am 9. Juni fand ich ein Nest von *Muscicapa grisola* L., das auf einem etwa 3 cm starken Ast, 1 $\frac{1}{2}$ m hohen Tännchen stand. Das Nest ruhte nur auf 2 ziemlich dünnen Nestchen und erinnerte in einiger Entfernung an ein solches vom Buchfinken. Die Spitzen einiger nahe stehender Aestchen waren mit in die Nestwand hineingezogen worden. Zuerst muss das Bauen nicht recht gelungen sein, da der Neststoff vom unteren Nestboden sehr ungeordnet herunterhing. Der Vogel brütete auf 5 Eiern. Dieses Nisten des Fliegenfängers finde ich deshalb besonders auffallend, da kaum 100 Schritte weiter passendere Bauelegenheiten in beliebiger Anzahl vorhanden waren. — Ein *Asio otus* (L.) - Nest mit 4 frischen Eiern fand ich am 16. Mai, natürlich war es ein Nachgelege. Die Waldohreule hat eigentlich recht viel Unglück mit ihren Eiern. So fand ich im März resp. April verschiedene Nester, unter denen die Eierschalen lagen. Wahrscheinlich waren Eichhörnchen die Uebelthäter. Unter einem Neste lag neben den Schalen die zerrissene Eule, die wohl einem Marder zum Opfer gefallen war, da sich an der Borke des Kiefernstamms, auf dem der Horst stand, einige Haare fanden, die, wie es schien, vom Marder herrührten. — Das erste *Colymbus*

fluvialis Tunst - Nest, 3 Eier enthaltend, fand ich dieses Jahr am 19. April. Das erste Gelege dieses hier nicht häufigen Tauchers verschwindet meistens und wird wohl von Ratten gefressen. Es unterhielt mich, stets zu sehen, mit welcher Hast die niedlichen Thierchen ihre Eier bedeckten, wenn sie mich bemerkten, und dann ganz still wegtauchten; nur wenn man sie ganz plötzlich überrascht, verstecken sie die Eier nicht.

H. Freiherr Geyr von Schweppenburg, Bedburg, Rheinland.

— Am 18. April. *Astur palumbarius*, 3 fast ganz frische Eier. Der Horst war sehr gross, fast 1 m breit und ebenso hoch, auf 24 m hoher Kiefer am Bergabhang. Die Aeste, an denen der Horst stand, sahen von unten wie daumenstark aus, hielten aber trotzdem vorzüglich.

Am 24. April. *Milvus ater*, 3 schwach bebrütete Eier; eins davon sieht aus, als wenn es vor dem Legen durch einen Schlag in viele parallele Streifen zerplatzt und wieder zusammen gefügt worden wäre. Beim Ausblasen riss eine Furche auf und ich musste dem Ei erst ringsum einen Verband anlegen.

Am 30. April. *Milvus ater*, 2 frische Eier.

Am 1. Mai. *Milvus regalis*, 3 schwach bebrütete Eier. — *Picus martius*, dem ich am 1. Mai sein erstes Gelege — 4 ziemlich stark bebrütete Eier — genommen hatte, lieferte am 15. Mai in derselben Höhle nochmals 5 frische Eier. Nach deren Verlust behielt er gleichfalls die alte Höhle und zeitigte ein drittes Gelege von 4 Eiern, das ihm — gegen meinen Willen und ohne mein Wissen — am 30. Mai von einem Steiger genommen wurde. Ich nahm an, dass er diesen Eingriff übel aufgenommen haben würde, aber nein! Der Vogel war hartnäckiger, als ich je gedacht hatte; er blieb! Am 9. Juni klopfte ich ihn wieder aus der alten Höhle und habe ihn auch späterhin wiederholt ab- und zufliegen sehen. Hoffentlich ist sein 4. Gelege gerathen und gut ausgekommen.

Am 15. Mai. *Milvus ater*, 3 frische Eier (Nachgelege des Vogels vom 24. April), normal gezeichnet, durchaus dem 1. Gelege ähnlich.

Am 5. Juni. *Cuculus*-Ei himmelblau mit leichten rothbraunen Wolken im Neste von *Chloris hortensis* mit 4 frischen Eiern. Leider wurde das Kuckucksei beim Herabsteigen zerbrochen.

Am 9. Juni. *Cuculus canorus* 1 neben *Acrocephalus palustris* 4. Das Kuckucksei ist sehr gross, länglich, hellgrün, über und über fein punktirt, mit einem Kranz am oberen Ende. — An demselben Tage fand ich ein kleines hellgraugrünes Kuckucksei auf einem Kieswege im Garten freiliegend. Das Ei war unverletzt. Ein Nest eines kleinen Vogels war in der Nähe nicht zu entdecken.

Am 12. Juni. *Acrocephalus palustris*, 4 Eier, mit bläulichweissem Grund und normaler Zeichnung und ein hell rothgrauges Ei mit feinen aschgrauen Flecken, das in der Grösse die normalen Eier nur um eine Idee übertritt und in der Färbung so abweicht, dass ich es zuerst für ein Kuckucksei hielt. Auch jetzt noch hege ich leise Zweifel ob seiner Art.

Am 13. Juni. *Oriolus galbula*, 4 leicht bebrütete Eier. Das Nest war im jungen Kiefernstangenholz in Höhe von ca. 5 Meter in der Gabel einer Kiefer aufgehängt. Ich habe es der Merkwürdigkeit wegen abgeschnitten.

Am 21. Juni. *Acrocephalus palustris*, 4 normale Eier und ein länglich birnförmiges Ei von $21,5 \times 13,5$ mm. (Ein Gelege vom 9. Juni 1901, das anscheinend von demselben Vogel herrührt, enthielt 3 normale Eier und 1 birnförmiges Ei von $21,5 \times 14$ mm.) — *A. palustris*, 3 normale Eier und 1 Sperei von 11×9 mm. (Ein früheres Gelege desselben Vogels vom 11. Juni 1901 enthielt 4 normale Eier und ein Sperei von $10,5 \times 9$ mm.)

Am 24. Juni. *Acrocephalus palustris*, 4 Eier. Sie sind auf stark blauem Grunde. Ein Ei zeigt am spitzen Pole einen deutlich ausgeprägten blaugrünen Kranz auf hellerem Grunde.

Am 30. Juni. *Acrocephalus palustris*, 4 Eier. Nachgelege des Vögels unter dem 12. Juni. 3 Eier sind normal gezeichnet, ein Ei zeigt wieder ganz genau dieselbe Abweichung wie damals.

Notizen aus der Neumark.

H. Noack.

Mittheilungen.

Dermoplastisch-Museologisches Institut „Dobrudscha“, Inhaber: Robert Ritter von Dombrowski, Bucarest (Rumänien), hat seinen neuesten Preis-courant über Naturalien mit einer neuen Lagerliste, aufgenommen am 1. Juli d. J., erweitert. Die Liste, namentlich über lebende Vögel, Vogelbälge, aufgestellte Vögel, Nester und Eier ist eine recht reichhaltige.

Ophelin. Ein Desinfektions- und Konservierungsmittel, bestehend aus Weingeist, in welchem ganz bestimmte Mengen von Karbonaten aufgelöst sind. Ueber dieses noch wenig bekannte Mittel schrieb s. Z. die Neue Westdeutsche Lehrerzeitung: „Die Erhaltung der naturwissenschaftlichen Sammlungen macht den Lehrern nicht geringere Sorge als ihre Beschaffung. Alle Mittel, um Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge etc. vor Schimmel, Milben, Motten und anderen Feinden zu schützen, erwiesen sich theils als umständlich oder theuer, theils sind sie nur für kürzere Zeit imstande, den zerstörenden Einflüssen Halt zu gebieten. Darum werden alle Sammler erfreut sein, zu hören, dass endlich ein durchaus sicher wirkendes und sehr bequem verwendbares

Schutzmittel gefunden worden ist, welches die Bädeker'sche Buchhandlung in Elberfeld zu 1,50 Mark per Flasche und Gebrauchsanweisung abgibt.“ — Jedenfalls dürfte es sich lohnen, einen Versuch mit Ophelin zu machen, um feststellen zu können, inwieweit der Erfolg für dieses Schutzmittel spricht. (Aus „Der Naturfreund“.)

Eisenhaltige Eier. Schon vor Jahresfrist ging durch die Fachpresse die Nachricht, dass es gelungen sei, durch besondere Fütterung der Hühner eisenhaltige Eier hervorzubringen, welche ihres hohen Eisengehalts für Bleichstüchtige, Nerven- und andere Leidende von hohem Werthe sein würden. Später wurde dies widerrufen, da die chemische Analysen ergeben, dass der Eisengehalt demjenigen der normalen Eier ziemlich gleich sei. Wir möchten auch bezweifeln, dass es möglich sei, derartige Eier hervorzubringen. Neuerdings schreibt Herr Jess in der Berliner thierärztlichen Wochenschrift: „Unter der Bezeichnung Eiseneier wird seit einiger Zeit von dem Hühnerhof „Eisenei“ Oldesloe in Holstein (Dr. Sonder) für Blutarme der Genuss von Eiern empfohlen, welche einen besonders hohen Gehalt von Eisen haben. Das gewöhnliche Hühnerei enthält Eisen in kaum bemerkbarer Menge. Durch besondere Vorbereitungen ist es dem Unternehmer geglückt, Hühner zu züchten, welche Eier mit einem Durchschnittsgehalt von 40 mg Eisen ($\text{Fe}_2 \text{O}_3$) legen. Diese neue Form der Darbietung des Eisens in der organischen Verbindung als Stahlein-Eisen verdient Beachtung. Allerdings stellt sich der Preis noch etwas hoch: das Dutzend Eier kostet 3 Mark ohne Porto und Verpackung.“ Vorläufig, ehe uns nicht genaue chemische Untersuchungen vorliegen, erscheint uns die Sache nicht glaubhaft.

Oviovol. Das Verderben der Eier bei längerem Liegen wird bekanntlich durch Mikroorganismen hervorgerufen, die sich auf der Oberfläche des Eies niederlassen und durch die Poren der Schale in das Innere selbst eindringen. Daher muss ein Eier-Konservierungsmittel in erster Linie im Stande sein, alle auf dem Ei bereits vorhandenen Bakterien zu vernichten. Es muss aber auch das Eindringen neuer Bakterien in das Ei verhindern. Das Mittel muss also antiseptisch wirken und gleichzeitig die Poren der Eischale verstopfen. Diese Bedingungen, denen bisher kein Mittel genügt hat, erfüllt ein Patent durch Anwendung von Kieselflussäure und durch Salze. Diese Substanzen haben die Eigenschaft, nicht nur stark antiseptisch zu wirken, sondern auch die Poren der Eischale zu verstopfen, indem sie mit diesen eine feste unlösliche chemische Verbindung eingehen, welche sich auf die Oberfläche der Eier und in den Poren der Eischale abgelagert. Nach den vorliegenden Gutachten hervorragender Sachverständigen hat sich das genannte Verfahren gut bewährt und befindet sich unter dem gesetzlich geschützten Namen Oviovol

bereits im Handel. Es hat den Vorzug, dass es die Eier äusserlich als konservirt nicht im geringsten kenntlich macht. Die Schale bleibt für den Beschauer, wie sie vor der Konservirung war. Auch springen die Eier nicht und können nie eintrocknen. Das Eiweiss lässt sich selbst nach neunmonatlicher Lagerung noch bequem vom Dotter trennen. Eier, die in Oviol aufbewahrt werden, verfaulen und infiziren die anderen nicht, wenn sie während der Konservirung zerbrechen sollten. Der Geschmack und Geruch, sowie das sonstige Aussehen des Einhaltes, zeigt sich selbst nach achtmonatlichem Aufbewahren kaum irgendwie verändert. Mit einem Kilogramm, das 3 Mark kostet, konservirt man 2000 Eier. Man braucht nur ein Theil desselben mit 100 Theilen Wasser zu verdünnen und die in beliebigen wasserdichten Gefässen befindlichen Eier damit zu übergiessen und bis zum Gebrauch mit dieser Flüssigkeit bedeckt zu halten. Deutsches Reichspatent Nr. 125 458, Dr. G. Teisler, Strehlen a. d. Elbe.

Zusammenstellbarer Eierkäscher. Die seit langer Zeit gebrauchten Eierkäscher haben insgesamt den Fehler, dass sie zu lang sind, unnützen Raum beanspruchen, die Bewegungen allzuleicht erschweren. Obendrein besitzen sie den Fehler, dass Stange und Netz in einem Zusammenhange stehen. Der neue Käscher kennt derartige Fehler nicht, denn er ist weder hinderlich, noch nimmt er unnützen Raum weg. Es ist leicht auseinander zu nehmen, leicht zusammen zu stellen. Nur eine Stange (Stahlstange, Kupferdraht usw.) ist nöthig, sowie mehrere Netze (Beutel mit Maschen). Werden 2 Stangen nöthig, können diese so eingerichtet werden, dass sie miteinander verbunden werden können. An jedem Ende der Stange befindet sich je eine einfache Vorrichtung, dass hierin das Netz mit kurzem Griff nach Bedarf eingeschoben werden kann. Die Verbindung beider Theile geschieht durch eine einfache Hülse und durch ein Gummimundstück (einfacher Gummischlauch) von 2 bis 3 cm Länge. Die 3 oder 4 Netze haben einen Durchmesser von 1½ cm an bis 4 oder 5 cm; für die Verbindung irgend eines Netzes mit der Stange reicht ein Gummistück aus. Das Netzwerk ist so einzurichten, dass ein Netz in dem anderen bequem liegen kann. So eingerichtet, findet es unauffälligen Platz selbst im Geldbeutel.

Mittheilungen aus der ornithologischen Welt.

Ein Jubiläum. Herr Dr. med. Paul Leverkühn vollendete am 11./24. Juni das erste Decennium seiner erspriesslichen Thätigkeit als Museums- und Bibliotheksverwalter Seiner Königlichen Hoheit des

Fürsten von Bulgarien. Vor nunmehr zehn Jahren rief der Fürst in München den jungen Gelehrten, welcher damals als praktischer Arzt thätig war, in seine Dienste, aufmerksam auf ihn geworden durch seine zahlreichen, meist ornithologischen Arbeiten, welche in den namhaftesten Fachblättern Deutschlands erschienen waren. Mit dem Titel eines Privatsekretärs engagirt, arbeitete sich der talentvolle Hannoveraner zunächst in die verschiedenen Bureaufächer ein und organisirte gleichzeitig den zu der Zeit im Entstehen begriffenen Zoologischen Garten. Daneben machte er sich mit dem ganzen Feuereifer der Jugend daran, die faunistischen Schätze Bulgariens für ein zu errichtendes naturgeschichtliches Museum des Landesherrn zu acquiriren. Die von ihm vorgefundenen Sammlungsstücke füllten ein kleines Zimmerchen, während heute ein grosses Gebäude mit neun Sälen nicht mehr reicht, um alle Objekte zu bergen, welche der Bienenfleiss des Direktors hervorzauberte. Nächstes Jahr soll das fürstliche naturhistorische Museum dem Publikum gratis an bestimmten Tagen der Woche geöffnet werden. Der Vorliebe Seiner Königlichen Hoheit entsprechend, ist die Vogelsammlung besonders gepflegt, welche sich mit denjenigen mancher grösseren Museen vortheilhaft vergleichen lässt, sodann legte Dr. Leverkühn den Grund zu Kollektionen der bulgarischen Säugethiere, Fische, Reptilien, Amphibien und Insekten. Neben allen diesen sonst die Zeit eines Mannes vollauf ausfüllenden Arbeiten, richtete er die fürstliche Bibliothek ein mit einem sorgfältigen bibliographischen Blätterkatalog, wobei namentlich von ihm Werth gelegt wurde auf Vervollständigung der Litteratur, welche das Fürstenthum betrifft. Seit sechs Jahren übernahm er wieder zurück die Dossiers des damals vakant gewordenen Privatsekretariates und führt die Korrespondenz seines hohen Chefs vorzüglich mit dem Auslande. Diese ungeheure schaffende Thätigkeit ist nur ermöglicht durch planvolle Benutzung der Zeit, durch Riesenfleiss und eine feste Gesundheit. Zum Gelingen seiner Pläne trug oft bei seine ausgebreitete Bekanntschaft und rege Korrespondenz mit den Autoritäten der Wissenschaft aller Länder, mit welchen er auf vielen Reisen in Berührung trat. Dr. Leverkühn lebt unter uns sehr zurückgezogen und vermeidet, irgendwie hervortreten. Heute aber an seinem zehnjährigen Jubiläum wollen wir ihn in seiner Bescheidenheit stören und von Herzen wünschen, dass ihm noch lange Jahre nützlichen Schaffens beschieden sein mögen unter dem weisen Scepter Seiner Königlichen Hoheit, welcher es in eminenter Weise versteht, den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen.

Sofia, 11./24. Juni.

Hohe Auszeichnung. S. K. Hoheit der Fürst geruhte dem Herrn Dr. med. Paul Leverkühn anlässlich dessen zehnjährigen Jubiläums, welches derselbe heute als Museum- und Bibliotheksverwalter Seiner

Königlichen Hoheit feiert, das Kommandeurkreuz des Alexanderordens (III. Klasse) und den fürstlichen Hofrathstitel zu verleihen.

Sofia, 11./24. Juni.

— Die für das laufende Jahr in Stuttgart geplante Jahresversammlung der deutschen Ornithologischen Gesellschaft hat auf Pfingsten nächsten Jahres verschoben werden müssen. Die diesjährige Versammlung wird in Berlin am 6. Oktober stattfinden.

Litteratur.

Der Naturfreund. Herausgeber Dr. Lorch, Witten a. Ruhr, Heft 6 enthält „Leuchtende Fische“ von Schenkling-Prevôt (Schluss), „Etwas über Witterungskunde“ von F. Böcker, „Hochflugtauben und Flugkünstler“ von E. Will, „Gigantismus unter den Menschenaffen von L. Lange.

Das erste Juliheft enthält „Etwas über Witterungskunde“ von F. Böckner (Forts.), „Der Feuersalamander“ von H. Brockhausen (Schluss), „Die aegyptische Feldheuschrecke“ von Wilh. Hasse, „Wie schützt man Naturaliensammlungen vor Milben und anderen Feinden?“

„**Nerthus**“, Redaktion: Dr. Hermann Bolau, Altona-Ottensen bringt in seinen Juniheften unter verschiedenen ornithologischen Nachrichten: „Ueber eine Schutzvorrichtung für Nester und Brutkästen“, „Die Kragentrappe“ von Krohn, „Unsere befiederten Baumeister“ von Kuno Lorenz, „Der Gelbsteiss-Bülbül“ von Otto Graber, „Ein seltener Irrgast der heimischen Ornis“ von Emil Stender, „Die Pracht-Ente“ von Leopold Knorr, „Unsere Meisen“ von Prof. Dr. W. Marshall (Schluss).

C. Wüstnei und G. Clodius. Der weisse Storch *Ciconia alba* Bechstn. in Mecklenburg. Eine Statistik seiner Niststätten im Jahre 1901. Separat-Abdruck aus Archiv d. Ver. der Fr. der Naturgesch. in Meckl., 1902. — Die beiden verdienstvollen Ornithologen Mecklenburgs haben sich der ganz bedeutenden Mühe unterzogen, eine Zählung aller im Sommer 1901 in den beiden Grossherzogthümern vorhandenen Nester des weissen Storches vorzunehmen und das Resultat in tabellarischer Form zusammenzustellen. Diese Zählung hat ergeben, dass in Mecklenburg etwa rund 1000 Nester vorhanden sind, welche unter Einrechnung der unbesetzten Nester etwa 9200 alte Störche als Bewohner aufweisen; nach Erbrütung der Jungen dürften etwa 22 000 Störche die Reise nach dem Süden angetreten haben. Den grössten Bestand hat das Bauerndorf Besitz

in der Nähe von Boitzenburg aufzuweisen, nämlich 77 Nester; an zweiter Stelle kommt das Dorf Jürgenshagen zwischen Bützow und Doberan mit 55 Nestern. In den letzten Vorjahren dürfte nun durchschnittlich eine kleine Vermehrung eingetreten sein, doch dürfte die Frage, welche die Verfasser aufwerfen: „Wo bleiben die Jungen, die jährlich den Zug mitmachen?“ u. E. durch die Scharen der auch bei uns namentlich im Oderthal so häufigen „güsten“ Störche wohl nicht genügend aufgeklärt sein. Wo bleiben die jungen Vögel, die jährlich erbrütet werden und fortziehen?

Die Bildungsgesetze der Vogeleier bezüglich ihrer Gestalt. Von A. Szielasko. Erscheint demnächst im Verlage von G. Köhler in Gera-Untermhaus. — In dieser Schrift, die sich auf mehr als 15jährige Beobachtungen stützt, wird der Beweis geliefert, dass die Vogeleier nach ganz bestimmten Gesetzen gebildet sind, die sich durch mathematische Formeln ausdrücken lassen. In vieler Beziehung ist diese Art der Bestimmung auch für die Systematik zu verwerthen.

H. E. Dresser, On some rare palaeartic Birds eggs. (Ibis) (8. II. 1902. S. 177—180, 7. 6.) — Mittheilungen über das Brutgeschäft und die Eier von *Chettusia leucura* (nach den Beobachtungen von Zarudny und von *Gallinago senura* (nach Popham). Die Eier der genannten Arten werden in mehreren Sorten abgebildet. Die Abbildungen sind nach einem Dreifarbendruckverfahren hergestellt und dürften als ganz ausgezeichnete zu betrachten sein.

Dr. E. Bade, **Vögel in der Gefangenschaft.** Theil I.: Heimische Käfigvögel. Berlin, Verlag von Fritz Pfennigstorf. — Das Werk liegt heute vollständig vor mit über 300 Seiten, 20 Tafeln und 181 Textabbildungen. Die nach photographischen Aufnahmen hergestellten Tafeln sind theilweise recht gut, theilweise auch ziemlich minderwerthig. So werden alle Leser ja selbst gesehen haben, dass das der Lieferung 1/2 beigegebene Bild wohl ebenso leicht einen Grünfinken als einen Zeisig vorstellen könnte. Die Textillustrationen sind zum grössten Theil recht gut. Der Text behandelt nacheinander das Halten einheimischer Stubenvögel, den Vogelfang, die Eingewöhnung des gefangenen Vogels, die Behandlung verschickter Vögel bei der Ankunft, die Käfige für die Vogelhaltung, die Zuchträume, die Käfige und die Nistutensilien, die Futterstoffe für gefangene Vögel, die Pflege der gefangenen Vögel, den Vogelschutz und bringt dann eine Beschreibung einzelner Vögel (im ganzen 124). Den Schluss macht eine Abhandlung über den Kanarienvogel, eine solche über die Krankheiten der Stubenvögel und über die Mehlwurmzucht. Die Darstellung ist im allgemeinen eine gute und deshalb können wir das Werk zur Anschaffung empfehlen, wenn es auch recht viele Anklänge an ältere bekannte Werke aufweist.

Briefkasten. Herrn G. Rambousek in Wien. — Es muss eine tadellose Entleerung des Eies stattfinden. Nur durch ein Loch, an der Seite. Die Aufbewahrung geschieht in pappenen Einsatzkästen, welche nach bestimmten Grössenverhältnissen passen müssen. Diese Kästchen werden im Verhältniss zu den Schiebekästen eingerichtet. Jeder Schiebekasten ist mit einer Glasscheibe zu versehen; der Kasten ruht am besten auf Leisten. Die Verzeichnisse der Europäisch-Sibirischen Vögel mit Einschluss der mediterranen Formen nebst Etiquettenanhang (deutsch und lateinisch) erhalten Sie bei Wilhelm Schlüter, Naturalienhandlung, Halle a. Saale.

Wir bitten unsere verehrten Leser sich um die Verbreitung der „Oologie“ gefälligst zu bemühen und die Abonnementsbestellungen uns baldigst zugehen zu lassen, damit die Zustellung der folgenden Nummer prompt erfolgen kann. — Anfragen, auf die man im eigenen Interesse briefliche Antwort wünscht, wolle man das Rückporto einlegen.

Anzeigen.

Suche je ein Nest mit Gelege von allen Spechten, allen Meisen, Wiedehopf, Nacht- und Uferschwalben, Feld- und Haussperling, Stieglitz, Kernbeisser, Bergfink, Fliegenfänger, Blaukehlchen, Goldhähnchen, Wein-, Ring- und Misteldrossel, alle Schmätzer und Pieper, fast alle Rohrsänger, Sperber, Baumfalk, Mäuse- und Raufussbussard, Wanderfalk, Kiebitz usw. zum Theil auch die dazu gehörigen Exemplare Männchen und Weibchen. Offerten erbitte baldigst.

M. Nowak,
Praeparator in Pless, O.-S.

Liefere **Nestvögel** und **Eier** von heimathlichen Vögeln mit oder ohne Nest.
Ferdinand Heiming, Praeparator,
Dierdorf, Westerwald, Bezirk Coblenz.

Suche Abnehmer

für **ausgestopfte Vögel** und zwar Schneeeulen, Hühnerhabichte, jung und alt, Bussarde, Sperber, Reiherente, Rohrdommel, Säger, Haubentaucher, Flusstauer, Schwarz-, Grün- und Buntspechte, Wiedehopf in nur tadelloser Arbeit.

G. Salzner, Praeparator,
Königsberg in Pr., Holz Str. 10.

„NERTHUS“

Illustrierte Wochenschrift für Tier- und Pflanzenfreunde,

für Sammler und Liebhaber aller naturwissenschaftlichen Zweige.

Erscheint jeden Sonntag. Vierteljährlich Mk. 1,50 in allen Buchhandlungen und bei der Post unter No. 5328, direkt vom Verlage Mk. 1,75. Redaktion: Dr. Hermann Bolau. Herausgeber: G. Kriele & H. Adolff. Druck und Verlag: Chr. Adolff, Altona-Ottensen, Arnoldstrasse 6.

Prämiiert: Dortmund, 1899 mit 1. Preis und goldener Medaille.



Unentbehrlich
für jeden Oologen sind
Gedruckte
Namenschilder
aller europäisch-sibirischen
Vögel mit Einschluss der
Mittelmeerformen
in Verbindung mit einem systematischen Verzeichnis.
Herausgegeben
von Willy Schlüter.
Preis der Namensschilder mit systemat. Verzeichnis inclus. Porto M. 3,75. Preis des systemat. Verzeichnisses allein inclus. Porto M. 0,60. Die Namensschilder (Etiketten) führen die lateinischen und deutschen Namen, sowie die gebräuchlichsten und bekanntesten Synonyma, sind im Format 5×3 cm auf feinstem, starkem Karton gedruckt und umfassen insgesamt 1160 Arten. Für handschriftliche Notizen (Datum, Fundort etc) ist genügend Raum gelassen.

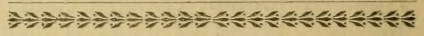
Hinterlassene Eiersammlung
europäischer Vögel, tadellos gebohrt und gehalten, ist sofort, auch mit Schrank, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Adressen vermittelt der Herausgeb. d. Blattes.

Vogelbälge von Cypern
sind zu beziehen durch
Ch. Glaszner,
Larnaca (Cypern).

Für Lehrer, Schulfreunde und Sammler aller Art empf. sich die Abonnrung auf die Zeitschrift
„Lehrmittel-Sammler“
Petersdorf b. Trautenau i. Böhmen.
Bezugspreis nur 2 Kronen 50 Heller = 2 Mark 50 Pfennig pro Jahrgang.

Haus und Hof
in Verbindung mit
**Oesterr. Blätter für Geflügel-,
Vogel- u. Kaninchenzucht etc.**
(früher: Der Thierzüchter).

Fachblatt für sämtliche Zweige der Thierzucht, sowie für Aquarien, Terrarien u. Zimmergärtnerei. Mittheilungen über Jagd, Fischerei, Land-, Forst-, Teich- und Hauswirtschaft. Erscheint jährlich 21mal und zwar Juni, Juli und August nur am 1., sonst am 1. und 15. jeden Monats und kostet bei Frankozustellung 6 Kronen = 6 Mk. = 8 Frcs. Wien, XII/3, Oswaldgasse 4.



Mehrere diesjährige Gelege von
Gallinula pusilla
sind abzugeben. Näheres durch die Redaktion dieser Zeitschrift.



Der „**Oesterreichische Reichsbund für Vogelkunde u. Vogelschutz**“
in Wien

gibt seit dem 1. Oktober 1901 seine

„Mittheilungen“

monatlich in Stärke von 2 Druckbogen mit besonderem Umschlag bei vornehmer Ausstattung und gediegenem Inhalte heraus. Jahresabonnement nur 4 Kr. ö. W. pränumerando. Inserate sind bei dem grossen Leserkreise der „Mittheilungen“, welche in allen besseren Restaurants u. Kaffeehäusern Wiens aufliegen, sehr wirksam. Man verlange Probenummer!

Oesterreichischer Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien IV, Althangasse 17.

Allen neuen Abonnenten empfehlen wir zum Ankauf die bisher erschienenen zehn Jahrgänge der Zeitschrift Oologie, welche pro Jahrgang für je eine Mark abgegeben wird excl. Nachnahme und Porto. (Es fehlen die Nummern 1 des I. und des III., zwei Nummern des IV. Jahrganges; die letzten Jahrgänge sind komplett). Zehn Jahrgänge berechnen wir mit 7 Mk. 50 Pf., Jahrgang XI mit 3 Mk. Die Redaktion.